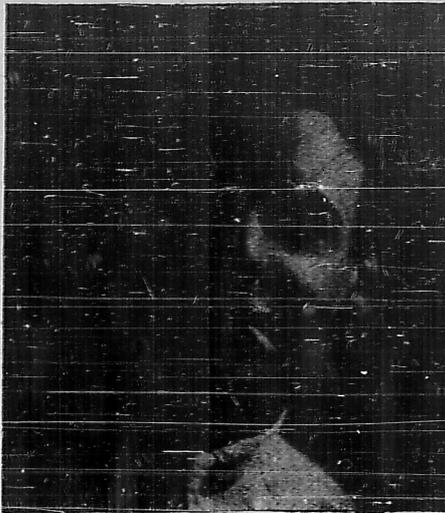


Die Welt der Transvestiten

(Sonderteil der Zeitschrift „Die Freundin“)



Der Transvestit / Käthe Karl

Von allen anormal geschlechtlich empfindenden Menschen ist das Empfindungsleben der Transvestiten das interessanteste. Wenn auch an Zahl bedeutend geringer als die homosexuellen Mitmenschen, so treten sie noch weniger öffentlich in Erscheinung, weil die wenigsten im gesellschaftlichen Leben sich hinauswagen. Das Leben der Transvestiten spielt größtenteils im häuslichen, zwischen den vier Pfählen, wie der Volksmund sagt, und in den kleinen Zirkeln Gleichgearteter ab. Wenige treten im öffentlichen Leben als das auf, was sie sein möchten und empfinden. Nur ganz vereinzelt ist es möglich, vollständig so zu leben, wie es ihnen ihre Empfindung eingibt, also vollständig als Mann oder Frau, denn der Beruf, der Name und Rücksicht auf das Familienleben zwingt sie, ihr Empfindungsleben zurückzustellen, oder ein Doppelleben zu führen. Oder aber auch, namentlich bei Männern, ist der männliche Habit (Bartwuchs) so stark, daß er selbst durch die geschicktesten Künste nicht ins weibliche verändert werden kann. Letztere Artgenossen sind zu bedauern, aber sie tun gut, nicht in die Öffentlichkeit zu treten, da sie sofort als das erkannt werden, was sie sind, und den Spott ihrer Mitmenschen herausfordern, ja mit den Polizeibehörden in Konflikt kommen.

Jeder Kenner des Transvestitismus wird drei verschiedene Gruppen feststellen, die in verschiedenen Einzelheiten noch eine Unterteilung notwendig machen. Ich will mich aber nur auf die drei Hauptgruppen beschränken.

Im allgemeinen rechnet man sie zu den Homosexuellen. Doch trifft dies bei den männlichen Transvestiten nicht immer zu. Die weiblichen Transvestiten dagegen sind meistens homosexuell.

Auch bei einem Teil der Männer, welche als Frau auftreten, geht die Liebe zum Manne, also zum eigenen Geschlecht. Hier tritt also eine offene homosexuelle Erscheinung zutage, die aber eine ganz natürliche Ergänzung des Sexualempfindens ist. Die männlich empfindende Frau tritt als Mann auf und sucht zu ihrer Ergänzung ein Weib. Es paart sich also das männliche mit dem weiblichen.

Der weiblich empfindende Mann erwidert die Liebe einem männlichen Wesen. Auch hier die natürliche Paarung des männlichen und weiblichen Empfindens. Diese Erscheinung ist oft von edelster Harmonie, wie man sie im heterosexuellen Leben nicht schöner sich wünschen kann. Der Verkleidungstrieb tritt hier als Nebenerscheinung des Sexualempfindens auf, sein Hauptgewicht liegt in der Liebe zum eigenen Geschlecht.

Als zweite Gruppe treten die sogenannten heterosexuellen Transvestiten in Erscheinung. Ich hebe das sogenannte Heterosexuelle hervor. Denn in logischer Folgerung sind diese nicht heterosexuell, sondern hier tritt das Sexualempfinden vollständig auf die Bahn der homosexuellen Frauen. Man wird es paradox finden, so zu behaupten, doch die Logik zwingt mich dazu. Hier findet man kein weiblich geborenes Wesen. Es sind ausschließlich männlich geborene Wesen, die den innerlich starken Drang haben, weibliche Kleidung zu tragen, deren Liebe aber doch zu einem Weibe führt und sie sind mehr oder minder glücklich oder unglücklich verheiratete, ja, Erzeuger von ganz gesunden Kindern. Hier treibt die Natur ein eigenartiges Spiel, und ich sage: Eigenartige Formen schafft die Natur, wenn sie irrt, doch wehe dem Menschen, den es trifft.

Bei dieser Gruppe ist der Verkleidungstrieb nicht Nebenerscheinung, sondern das Symbol seines inneren Wesens. Oft schon als Kind tritt dieser Zug zur Mädchenkleidung auf und beim Spiel mit Mädchen möchte er ihnen gleich sein. Wer sagt nun diesen Jungen, daß in ihm ein anormaler Sexualtrieb sich geltend macht. Die innere Natur ruft, und unbewußt folgt er und fühlt sich glücklich, wenn er in dem Spiel nicht gestört wird. Der Junge spielt mit den Mädchen nicht, weil er sexuell angeregt wird, sondern es sind seine natürlichen Spielkameraden. Das Mädchenspiel liegt ihm natürlicher, als das wilde Spiel mit Knaben. Und später wird sich, trotz aller Mädchenhaftigkeit, die geschlechtliche Liebe auf das Weib richten. Aber er sieht weniger in dem Weib die Geschlechtsperson als den Lebenskamerad, so, wie in der Jugend den Spielkamerad. Hier treten aber die Hemmnisse des gesellschaftlichen und Familienlebens auf. Die normale Frau wird sich mit Widerwillen von dem verkleideten Mann abkehren, sie wird, wenn sie auch im Scherz darüber gelacht und es geduldet, aber im Ernst wird sich ihr Weibesempfinden gegen den weiblichen Mann wenden, denn sie will ja einen Mann und keine Frau an ihrer Seite haben. Das Ehezerwürfnis ist unüberbrückbar da, zumal, wenn noch Kinder vorhanden sind und sonstige liebe Verwandte die Frau in ihrem Widerwillen noch stärken. Eine Ehescheidung ist dann besser als ein Leben in gegenseitiger Bitternis die zum Freitod führt.

Findet aber der weibliche Mann in seiner Frau volles liebevolles Verstehen, so wird er in voller Liebe an ihr hängen.

Weitgehendes Verstehen wird ein Transvestit dort finden, wo sich ein Pendant zu seiner Natur findet, und zwar in dem männlich empfindenden Weibe. Es braucht nicht der Fall zu sein, daß hier das Weib als Mann auftritt, es braucht nur soweit sein, daß ihr weibliches Wesen durch gewissen

männlichen Einschlag keinen Widerwillen gegen den weiblichen Mann empfindet und ihm als Kamerad zugetan ist, so ist eine natürliche Lösung des Problems gefunden.

Leider kommt diese Erkenntnis viel zu spät, weil der größte Teil unserer Artgenossen über ihre Natur selbst nicht im klaren sind und zu spät erkennen, daß der Verkleidungstrieb nicht einer scherzhaften Laune des Moments entspringt, sondern einem inneren Triebe des Gefühlslebens zur Glückseligkeit. Ich selbst habe mehrmals alles vernichtet und verschenkt, habe mit aller Kraft dagegen angekämpft, weil die Vernunft sagte: Du bist als Mann geboren und erzogen und mußt auch als solcher leben. Doch der innere Drang trieb mich bald wieder als Frau zu kleiden, und wenn ich auch Herrenkleidung äußerlich trage, so gebe ich ihr oft unbewußt eine weibliche Note, denn unter der Herrenkleidung trage ich stets weibliche Unterkleidung.

Man wird nun fragen, wie kann die Kleidung das lebende Wesen beeinflussen?

In meinen Ausführungen sagte ich schon, daß die Kleidung das Symbol des inneren Wesens ist. Neben der Kleidung ist auch der Trieb zur weiblichen Tätigkeit überwiegend vorhanden, so im Haushalt, aber auch als Geschlechtswesen. Ich kann es nicht in Prosa ausdrücken, so will ich es in Poesie kundgeben:

Zwei Seelen wohnen in meiner Brust:
Die Liebe die eine, die andre die Pflicht.
Weh dem, wo beide sich trennen und keine die
Stärkere ist.

Die Pflicht fordert gebieterisch ihr hartes, ihr
eisernes Muß.

Die Liebe gibt frei und lieblich
Sich hin zum wonnigen Kuß.
Drum Liebe gib und verzeihe,
Wenn hart dich bedrängt die Pflicht.
Es kehrt doch immer aufs neue,
Die Sehnsucht zur Liebe zurück.

(Will damit sagen, als Weib will ich das [männliche] Weib lieben und geliebt werden, als Mann zwingen ich mich nur zur Pflicht.) Und damit ist logisch meine Behauptung richtig.

Komme nun zur dritten Gruppe. Sie deckt sich im wesentlichen mit der zweiten, nur, daß ihr Liebesempfinden nicht zum Manne oder zum Weibe geht, sondern zur eigenen Person. Ihr männliches Ich ist mit dem weiblichen Ich und ihrem Triebleben vollkommen verknüpft, so daß ein zweites Wesen nicht dazwischen Platz hat.

Diese Artgenossen leben überwiegend im Häuslichen, es drängt sie nicht in die Öffentlichkeit oder in Gesellschaft zu gehen, so daß wenig über sie bekannt ist.

Will nun zum Schluß auf eine vierte Gruppe hinweisen, die man nicht als Transvestiten ansprechen kann, trotzdem sie die Kleidung des andern Geschlechts anlegen. Sie tun es nicht aus innerem Bedürfnis heraus, sondern um in der Kleidung unsaubere Geschäfte zu machen. Ich meine jene Strichjungen, welche in Frauenkleidung sich als Prostituierte anbieten. Es sind überwiegend normal männliche Wesen, und sie stehen moralisch niedriger als ihre weiblichen Kollegen.

Wir lehnen jede Gemeinschaft mit ihnen ab, weil die Art ihres Auftretens allen andern wirklichen Transvestiten gefährlich wird. Denn die öffentliche Meinung ist leicht zu beurteilen, weil sie das innere, eigentliche Wesen der Transvestiten nicht kennt.

Mögen diese Zeilen das Dunkel etwas lichten,

welches über uns lagert, so daß wir nicht scheu im Versteck uns halten brauchen, sondern frei ins helle Sonnenlicht treten können, um das zu erhalten, was andere besitzen — unser Menschenrecht.

Lebensbild eines Transvestiten

Seit meiner frühesten Jugend bestand in mir der unabweisbare Trieb, Mädchenkleider und -wäsche zu tragen als überhaupt diesem Geschlecht angehören zu können und auch als Mädchen geachtet zu werden.

Was ich früher nur mit größter Heimlichkeit und der Gefahr entdeckt und Ziel des Spottes zu werden, unternehmen konnte, kann ich jetzt, da ich seit ca. einem Jahr mit einer mich und mein feminin eingestelltes Seelenleben, vollkommen verstehenden Frau verheiratet bin, ungeniert tun.

Mein Dienst bei der Behörde ist bereits um 4 Uhr nachmittags beendet und ist es, wenn ich nach Hause komme, das erste, mich meiner verhaßten und verabscheuten Männerkleidung zu entledigen und vollkommen umzukleiden. Die feine Spitzenwäsche bzw. farbiges Seidentrikotunterkleid zu dem jeweiligen Kleid passend, sowie Strümpfe und Schuhe, hat mir mein Frauchen bereits zurecht gelegt. Dann ziehe ich erst ein einfaches Hauskleid über und binde mir eine Schürze vor, um einige Handreichungen zur Essensbereitung zu leisten. Um halb sechs Uhr essen wir zu Mittag und waschen anschließend das Geschirr in der Küche auf und machen auch diese gleich wieder in Ordnung.

Wenn wir alles sauber haben, ziehen wir uns beide ein besseres Kleid an und machen es uns in unserer kleinen, gemütlichen und rein fräulich eingerichteten Wohnung recht behaglich. Wir hören Radio, besehen Modeblätter, lesen und machen viel Handarbeiten. Auch gibt es ja für uns immer zu nähen und zu stopfen. Es ist kaum zu glauben, wie schnell die Zeit hierbei hinfliegt.

Am allerschönsten sind jedoch die Sonnabende und Sonntage, da ich dann anderthalb Tage nur Frau zu sein brauche. An diesem, wie auch zu Festtagen, ist es meine größte Freude, für den ganzen Haushalt, also auch für des Essen selbst zu sorgen.

Sehr oft machen wir an den Sonnabenden noch zusammen Besorgungen und gehen Arm in Arm, wie zwei richtige Freundinnen, aus dem Haus.

Jetzt, an den wärmeren Tagen, gehen wir meistens in Taille. Ein kleiner, festsitzender Hut und Alltags eine der kleidsamen und mir sehr gut stehenden blauen oder roten Baskenmützen, sowie vor allem elegante Seidenstrümpfe und niedliche Schuhe mit nicht zu niedrigen Absätzen vervollständigen die Kleidung. Außerdem trage ich noch eine feine Goldkette mit einem zierlich gearbeiteten Toledoanhängsel und Ohringe zu dem Muster passend. Wenn wir unsere Einkäufe erledigt haben, gehen wir, wenn wir es bei gutem Wetter nicht vorziehen, nach Blankenese zu fahren, in ein gemütliches Kabarett oder Kaffee. Überall achtet man uns als Damen und kommt uns sehr zuvorkommend entgegen.

Sehr, sehr schmerzlich empfinde ich es, daß ich hier in Hamburg keinerlei Gelegenheit zur Aussprache mit anderen Transvestiten habe. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich mit anderen Leidensgenossen in Briefwechsel treten könnte und nehme mit Bestimmtheit an, daß bei solchen Aussprachen für beide Teile ein beruhigender Zustand eintreten könnte.

Frau Holdi Gis.